

Name: _____

Thema: Interpretation eines Herbstgedichtes***Aufgabe:***

Untersuche eines der Gedichte in Hinblick auf seinen Aufbau, seine sprachlichen Mittel bzw. Wirkungen und den Inhalt. Berücksichtige die Fragen:

- a) Wie geht der Autor mit dem Thema "Herbst" um? Greift er auf dir schon bekannte Bilder und Motive des Herbstes zurück? Spricht er menschliche Erfahrungen und über das Herbstmotiv hinauszielende Lebensbereiche an?
- b) Welche Situation, welche Stimmungslage vermittelt der lyrische Sprecher?
- c) Welche Botschaft entnimmt der Leser dem jeweiligen Text?

Bemühe dich um den dreigliedrigen Interpretationsaufbau, formuliere einen geschlossenen Text, und nimm im Schlussteil auch Stellung zum Gedicht!

Viel Erfolg!

Luise Hensel (1798 - 1876)

Im Spätherbst

Schon ist es öd' und stumm im Tal,
Der Bäume Blätterschmuck erbleicht,
Und meine Lerchen allzumal
Hat streng der Nord verscheucht.

Und matter wird der Sonne Schein,
Bald deckt nun Schnee der Wiese Grün -
Ach, meine Blümchen bunt und fein,
Sie mussten all verblühen.

Es zieht in mancherlei Gestalt
Der feuchte Nebel durch die Flur.
Wie ist sie doch so stumm und kalt,
Die schlummernde Natur!

Mich aber stört das Dunkel nicht,
Auch nicht der Stürme laut Gebrüll;
In meiner Seele ist's so licht,
So wundermild und still.

(Berlin, (1813 - 1815)

Nikolaus Lenau (1802 - 1850)

Herbstentschluss

Trübe Wolken, Herbstesluft,
Einsam wandl' ich meine Straßen,
Welkes Laub, kein Vogel ruft -
Ach, wie stille! wie verlassen!

Todeskühl der Winter naht.
Wo sind, Wälder, eure Wonnen?
Fluren, eurer vollen Saat
Goldne Wellen sind verronnen!

Es ist worden kühl und spät,
Nebel auf der Wiese weidet,
Durch die öden Haine weht
Heimweh; - Alles flieht und scheidet.

Herz, vernimmst du diesen Klang
Von den felsentstürzten Bächen?
Zeit gewesen war es lang,
Dass wir ernsthaft uns besprechen!

Herz, du hast dir selber oft
Wehgetan, und hast es Ändern,
Weil du hast geliebt, gehofft;
Nun ist's aus, wir müssen wandern!

Auf die Reise will ich fest
Ein dich schließen und verwahren,
Draußen mag ein linder¹ West
Oder Sturm vorüberfahren;

Dass wir unsern letzten Gang
Schweigsam wandeln und alleine,
Dass auf unsern Grabeshang
Niemand als der Regen weine!

Anm. 1: (Vers 23) lind = schwach, leicht

Max Dauthendey (1867 - 1918)

Jetzt ist es Herbst

Jetzt ist es Herbst,
Die Welt ward weit,
Die Berge öffnen ihre Arme
Und reichen dir Unendlichkeit.

Kein Wunsch, kein Wuchs ist mehr im Laub,
Die Bäume sehen in den Staub,
Sie lauschen auf den Schritt der Zeit.
Jetzt ist es Herbst, das Herz ward weit.

Das Herz, das viel gewandert ist,
Das sich verjüngt mit Lust und List,
Das Herz muß gleich den Bäumen lauschen
Und Blicke mit dem Staube tauschen.
Es hat geküsst, ahnt seine Frist,
Das Laub fällt hin, das Herz vergisst

*

Ulrich Schacht (* 1951)

Herbst auf Falster ²

Anm. 2: dänische Insel

Himmel wölbt sich: marmorgrau
- Boote ruhn kieloben
Was gestern lichtzerrissen war
zum Netz zusammengewoben.

(aus: Die vier Jahreszeiten. Reihe Reclam, 1991, 178.
hrsg.v. Eckart Kleßmann.)
Ulrich Schacht ganz herzlich gedankt für die aus
Schweden gesandte Abdruckerlaubnis, August 2007

Wer Farben sucht verlässt den Ort
er kann nur dunkle entdecken
Brombeerschwarz färbt Finger rot
von Hagebuttenhecken

fällt faulig überreife Frucht
auf windgeschmiregelten Boden
Das Meer wirft Muschelheere an Land
beginnt Gesträuch zu roden -

Wer sieht sieht Sturm Zusammenbruch
wo vorher Wurzelgrund war
Wer ahnungslos bleibt verläßt den Ort
und flüchtet ins alte Jahr.

Nikolaus Lenau (1802 - 1850)

Trauer

Blumen, Vögel, duftend, singend,
Seid doch nicht so ausgelassen,
Ungestüm ans Herz mir dringend;
Lasst allein mich ziehn die Straßen!

Vieles ist vorübergegangen,
Seit wir uns zuletzt begegnet,
Und es hat von meinen Wangen
Meines Glückes Herbst geregnet.

Winter kam hereingeschlichen
In mein Herz, die Tränen starben,
Und schneeweiß sind mir erblichen
Alle grünen Hoffnungsfarben.

Blumen, Vögel, rings im Haine
All ihr frohen Bundgenossen,
Mahnt mich nicht, dass ich alleine
Bin vom Frühling ausgeschlossen!

*

Nikolaus Lenau (1802 - 1850)

Herbst

Nun ist es Herbst, die Blätter fallen,
Den Wald durchbraust des Scheidens Weh;
Den Lenz und seine Nachtigallen
Versäumt ich auf der wüsten See.

Der Himmel schien so mild, so helle,
Verloren ging ein warmes Licht;
Es blühte nicht die Meereswelle,
Die rohen Winde sangen nicht.

Und mir verging die Jugend traurig,
Des Frühlings Wonne blieb versäumt;
Der Herbst durchweht mich trennungsschaurig,
Mein Herz dem Tod entgegenträumt.

*